

1880

# Die Abfassungszeit des Platonischen Phaidros

Franz Susemihl

[Let us know how access to this document benefits you.](#)

Follow this and additional works at: <http://repository.brynmawr.edu/digitizedbooks>

 Part of the [Classics Commons](#)

---

## Custom Citation

Susemihl, Franz. 1880. *Die Abfassungszeit des Platonischen Phaidros*. Leipzig: Druck von B. G. Teubner.

This paper is posted at Scholarship, Research, and Creative Work at Bryn Mawr College. <http://repository.brynmawr.edu/digitizedbooks/5>

For more information, please contact [repository@brynmawr.edu](mailto:repository@brynmawr.edu).

9

DIE ABFASSUNGSZEIT

DES

PLATONISCHEN PHAIDROS.

VON

FRANZ SUSEMIHL.

---

Aus den Jahrbüchern für classische Philologie, Jahrgang 1880.

---

DRUCK VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG.

1880.

THE ARABIAN

PLATONISCHER RECHNER

FRANZ GÜNTHER

Jeder freund Platons wird mit dem gleichen interesse wie ich die treffliche abhandlung von Usener 'abfassungszeit des Platonischen Phaidros' im rh. mus. XXXV s. 131—151 gelesen haben. Usener hat sich durch diese wenigen blätter das unbestreitbare verdienst erworben die Platonische frage, welche neuerdings immer mehr in die sackgasse zu gerathen drohte, auf einen sichern weg zurückzuleiten. dasz er dabei selbst freilich diesen allein wirklich sichern weg ausnahmslos verfolgt habe, dagegen hege ich bedenken und, wie ich glaube, nicht unerhebliche bedenken. mögen dieselben immerhin vorwiegend 'analytischer' natur sein, so ist doch auch Useners darstellung in wahrheit nichts anderes als ein scharfsinniger indicienbeweis, aus thatsachen und vermuthungen, sichern und unsichern, richtigen und verkehrten, zusammengewoben, und gerade das entscheidende endergebnis ist keineswegs, wie er behauptet, eine 'gegebene thatsache', sondern ein bloszer schlusz aus einer solchen, welcher zum gröszern teil auf einer ungenauen und mangelhaften auslegung beruht und auch im übrigen zum mindesten einen höhern wert als den einer beachtungswürdigen hypothese nicht beanspruchen kann. denn derselbe ergreift, wie meines erachtens unschwer zu zeigen ist, nur éine möglichkeit neben einer andern, und es handelt sich also vielmehr darum zu untersuchen, welche von beiden die gröszere wahrscheinlichkeit für sich hat.

Usener geht von dem nachweis aus, dasz Platons Phaidros vor Isokrates schrift wider die sophisten abgefasst sei und letztere (§17 f.) sogar eine anspielung auf erstern (269<sup>d</sup>) enthalte. diesen nachweis halte ich für völlig gelungen<sup>1</sup>, und ich würde es nur als einen misgriff ansehen können, falls jemand von neuem versuchen sollte die sache umzukehren und vielmehr bei Platon eine bezugnahme auf Isokrates anzusetzen<sup>2</sup> oder wol gar die ähnlichkeit beider stellen für eine unbeabsichtigte zu erklären.

Wäre nun die annahme richtig, dasz Isokrates seine lehrthätigkeit in Athen und nicht zuvor in Chios eröffnet habe, so würde man jene schrift, das antrittsprogramm seiner athenischen schule, wol noch in dasselbe jahr zu setzen haben, in welches mit ausnahme des spätern Aiginetikos<sup>3</sup> seine letzte erhaltene gerichtliche rede, der Trapezitikos, fällt, 394/3 oder spätestens 393/2; allein Usener hat alle bemängelungen der nachricht über die lehrthätigkeit des rhetors in Chios schlagend zurückgewiesen und zugleich eine ansprechende vermuthung aufgestellt, weshalb er sie auszerhalb Athens begann. hiernach ist

<sup>1</sup> vgl. auch Spengel 'Isokrates und Platon', abh. der k. bair. akad. 1855 s. 745. Zeller phil. der Gr. II<sup>3</sup> 1 s. 459 anm. 1 und bes. CReinhardt 'de Isocratis aemulis' (Bonn 1873) s. 29. <sup>2</sup> wie Ueberweg im Philol. XXVII s. 177 gethan hat. <sup>3</sup> s. Blass attische beredsamkeit II s. 214 f. 218.

denn einige zeit für diese in ansatz zu bringen, und die rede gegen die sophisten kann mithin kaum vor 391, anderseits aber auch schwerlich später als 390, und vor dieser zeit, ja genauer auch noch vor der auswanderung des Isokrates nach Chios musz der Phaidros geschrieben sein, man darf also wol sagen: spätestens 394. denn die äusserung dieses dialogs über Isokrates (278<sup>c</sup> ff.) setzt entschieden dessen anwesenheit in Athen nicht bloz für die zeit der handlung, sondern auch für die der abfassung voraus, und unter 'derjenigen art von reden, mit welcher er sich jetzt befasst' (τοὺς λόγους οἷς νῦν ἐπιχειρεῖ) können nach diesem allem nur jene ältern reden desselben, die gerichtlichen, verstanden werden. rechnet man nun aber noch hinzu, dasz zwischen der entstehungszeit des Phaidros und der übersiedlung des Isokrates nach Chios die wiederholten angriffe des Antisthenes gegen den letztern liegen, welche allem anschein nach den erstern zum ausgangspuncte nahmen und so zugleich gegen Platon gerichtet waren<sup>4</sup>, so rückt damit die späteste zeitgrenze für jenen dialog bis gegen 396 oder allenfalls 395 hinauf.

Und nicht minder fest steht die früheste grenze, seitdem HSauppe<sup>5</sup> gezeigt hat, dasz Platon 257<sup>c</sup> sich auf die anklagerede bezieht, welche Archinos 403 wider den antrag des Thrasybulos hielt, dem Lysias das bürgerrecht zu verleihen. es ist dies eine anachronistische anspielung: denn die zeit der handlung des Phaidros fällt bekanntlich zwischen 410 und 407.<sup>6</sup>

So weit reichen die 'gegebenen thatsachen', die uns also immerhin noch einen freien spielraum von sechs bis acht jahren lassen. alles weitere gehört dem gebiete bloszer vermutung an, und nichts als eine vermutung ist es, wenn Usener die entstehung und herausgabe des dialogs spätestens in die erste hälfte des folgenden jahres 402 verlegt.

Prüfen wir nun seine gründe für dieselbe. 'eine kritik' sagt er s. 148 'des Lysias, wie sie Platon im Phaidros übt, als eines verfassers epideiktischer schriften konnte nur so lange öffentlich vorgenommen werden, als Lysias thätigkeit darin ihren schwerpunct fand und an seinem namen vorzugsweise die vorstellung des rhetors und epideiktikers haftete. schon im ersten jahrzehnt des vierten jh. würde diese kritik unmöglich gewesen sein; Lysias epideiktische spielereien waren verdrängt und vergessen über seinen gerichtreden.'

Waren sie das wirklich? aber wie kommt es dann dasz er noch in der pseudodemosthenischen rede wider Neaira (nach 343) schlecht-

<sup>4</sup> La. Diog. VI 16 im verzeichnis der schriften des Antisthenes: περὶ τῶν δικογράφων. ἰσογραφὴ ἢ Λυσίας καὶ Ἰσοκράτης. πρὸς τὸν Ἰσοκράτους ἀμάρτυρον. s. das genauere bei Usener s. 144, vgl. 142 f. und unten anm. 11. 18. 24. <sup>5</sup> epist. crit. ad GHermannum (Leipzig 1841) s. 128 f. or. Att. II s. 166. <sup>6</sup> denn einerseits kehrte ja Lysias 411 von Thurioi nach Athen zurück, anderseits sind der von den dreiszig getötete Polemarchos und Sophokles und Euripides noch am leben, 257<sup>b</sup>. 268<sup>c</sup>.

weg § 21 als 'Lysias der sophist' bezeichnet wird? und wie lange die frühere art von rednerischer und rhetorischer thätigkeit eines mannes damals im andenken der zeit- und volksgenossen haften blieb und sich mit dem bilde der spätern vermischte, sieht man deutlich am beispiel des Isokrates, der noch in seinen spätern jahren den ruf des sachwaltredners<sup>7</sup> und die fortgesetzten anfeindungen wegen dieser thätigkeit nicht los werden kann, so gern er auch möchte, und so lange er sich auch gänzlich von ihr abgewandt hat.<sup>8</sup> Lysias aber hat sich im gegenteil, so viel wir wissen, auch später seiner frühern epideiktischen schriftstellerei niemals geschämt, wenn er auch nicht mehr den schwerpunct seines wirkens in ihr fand; gewissermaszen wissen wir vielmehr, dasz er sie auch später noch fortsetzte. denn erst aus dem j. 388 stammt seine olympische rede, und nicht viel früher, frühestens 392, kann seine rede für Sokrates wider Polykrates geschrieben sein.<sup>9</sup> freilich hat es mit beiden eine etwas andere bewandtnis, die echtheit der leichenrede ferner wird ja bestritten, die des sechsten liebesbriefes an Metaneira<sup>10</sup>, welcher, wenn wirklich von ihm verfasst, nach jenen mitteilungen in der Neairarede kaum früher als etwa 392 geschrieben sein kann, zu prüfen haben wir nicht die mittel, aber selbst wenn beide unecht sind, spricht doch schon ihr vorhandensein unter seinem namen dafür, wie weit das altertum davon entfernt war den spätern Lysias lediglich im bilde des gerichtlichen redners zu erblicken. und wer sagt uns denn eigentlich, wie viele seiner zweifellos echten epideiktischen und panegyrischen aufsätze seiner frühern, und wie viele vielmehr erst seiner spätern periode angehörten?

Aber, so fährt Usener fort, 'die gerichtsreden des Lysias würden, wenn man einmal sich mit ihrem zweck einverstanden erklärte, die strengste prüfung, namentlich auf das dritte erfodernis das Platon für die redekunst aufstellt, die psychologische einsicht, bestanden haben.' Platon hätte also bereits in den ersten vier jahren des vierten jh. eine 'sich selbst richtende ungerechtigkeit' mit seiner kritik begangen.

Ja wenn nur jenes leidige 'namentlich' nicht wäre! denn in wahrheit hat ja Platon gerade über den betreffenden punct, nemlich ob nach seiner meinung den reden des Lysias jene art von psychologischer einsicht oder richtiger von psychologischem tact und feingefühl, wie wir sie in dessen gerichtlichen reden bewundern, fehlte oder nicht, auch kein sterbenswörtchen gesagt. denn selbst wenn

<sup>7</sup> demzufolge lässt auch Platon Euthyd. 304<sup>d</sup> noch diesen seinen ungenannten durch Kriton als τούτων τις τῶν περὶ τοὺς λόγους τοὺς εἰς τὰ δικαστήρια δεινῶν bezeichnen, vgl. 305<sup>c</sup> ἐπαῖν αὐτὸν φασι περὶ τοῦ πράγματος . . . καὶ δεινὸν εἶναι καὶ δεινοὺς λόγους συντιθέναι.

<sup>8</sup> Isokr. 15, 31.—42. Aphareus, Aristoteles (fr. 134) und Kephisodoros bei Dionysios üb. Isokr. 18. vgl. darüber Usener selbst s. 140. 145.

<sup>9</sup> Sauppe or. Att. II s. 203 f. 222. Blass ao. I s. 341 f. 423 f. II s. 225 f. 337. <sup>10</sup> Blass ao. I s. 343. 346 f. 364 f. 416. Sauppe ao. s. 210.

269<sup>e</sup> die lesart  $\Lambda\upsilon\kappa\iota\alpha\varsigma$  die richtige und nicht vielmehr mit  $\tau\iota\kappa\iota\alpha\varsigma$  zu vertauschen ist, immer ist dort nur von theorie der rhetorik, nicht von den probestücken der beredsamkeit selbst die rede. was abgesehen von häufigen wiederholungen, die auf mangelhaftigkeit der erfindung und der anordnung zugleich hinweisen, Platon auf grund des ausgewählten probestückes dem Lysias vorwirft, ist vielmehr: völlig unphilosophischer standpunct und eben damit niedrigkeit der gesinnung, der lebens- und weltanschauung, mangel an dialektik und in folge davon auch an ordnung der gedanken, an regel- und folgerechter, klarer und zwingender disposition, und eben dies letztere ist stets auch in seinen gerichtlichen reden mehr oder weniger die schwache seite des Lysias geblieben, wie es selbst sein begeistertster verehrer Dionysios von Halikarnass<sup>11</sup> zuzugeben sich genötigt sieht. wesentlich auf grund dieser kritik entwickelt dann Platon positiv die übrigen erfordernisse der gedankenmitteilung durch wort und schrift auszer jenem dritten und fügt endlich, wie es ja die natur der sache verlangt, unabhängig hiervon auch das letztere ihnen hinzu.

Und sollte doch noch in diesem seinem verfahren für die zeit um 396 etwas von ungerechtigkeit zurückbleiben, so wird dieselbe auch für 402 wol verringert, aber keineswegs aufgehoben. denn auch 402 bereits lag für die kurze zeit von 403 ab, seit welcher Lysias sich überhaupt mit praktischen reden abgegeben hatte, eine recht stattliche zahl solcher reden und zwar ohne zweifel wenigstens zum teil von später unübertroffener güte vor, wie die 34e, 12e und vielleicht auch schon die 21e, von den verlorenen die in jener seiner eignen sache für Thrasybulos wider Archinos, die für Nikias wider Euthynos.<sup>12</sup>

Aber, sagt Usener, Platon versetzt uns mitten in die zeit von Lysias krisis. der vorwurf einer schriftstellerei, die ihn in den geruch eines sophisten bringen musste, war ihm eben von Archinos so nachdrücklich gemacht worden, dasz hauptsächlich dies ihm den erwerb des bürgerrechts vereitelte. das mochte und musste ihm wol rhetorik und epideixis verleiden. Sokrates traut ihm zwar ein abgehärteteres trommelfell zu, aber Platon deutete damit nur an dasz die zu erwartende wandlung auch noch andere, tiefer liegende gründe habe, nemlich weil er sich, wie wir aus Aristoteles<sup>13</sup> wissen, der concurrenz des Theodoros als lehrer der rhetorik nicht gewachsen fühlte.

In der that mag der umwandlungsprocess des Lysias hiermit an sich annähernd richtig beschrieben sein, aber in der betreffenden stelle Platons 257<sup>c</sup> ff. steht von allen diesen dingen fast gar nichts, vor allem kein wort von einem übergang aus der epideiktischen

<sup>11</sup> über Lysias 15. vgl. Blass ao. I s. 376 f. 394. <sup>12</sup> vgl. bes. Usener s. 142 f. diese jahrb. 1873 s. 145 ff. Sauppe ao. s. 181. 187. 199. Blass ao. I s. 441 ff. 494 ff. 539 ff. 662. <sup>13</sup> fr. 131 bei Cic. Brutus § 48.

schriftstellerei zur gerichtlichen, wol aber etwas ganz anderes. ein staatsmann, sagt Phaidros, habe dem Lysias jüngst in einer gegen denselben gehaltenen schmähere eben dies (τοῦτ' αὐτό) zum vorwurf gemacht, dh., so erklärt Usener zunächst ganz richtig, 'die epideiktische thätigkeit, von der allein die rede ist'. allein die folgenden worte zeigen dasz dabei die sache nicht stehen bleibt, sondern sofort eine verallgemeinerung eintritt.<sup>14</sup> denn diese worte lauten, jener staatsmann (Archinos) habe den Lysias durch diese ganze schmähere hindurch redenschreiber (λογογράφος) genannt, was dann hernach dadurch erläutert wird, die staatsmänner scheuten sich reden zu schreiben und schriften zu hinterlassen, um nicht hierdurch bei der nachwelt in den ruf von sophisten zu kommen. und so vermutet

<sup>14</sup> ich bin genötigt die ganze stelle hierher zu setzen, da in ihrer deutung der eigentliche kernpunct von Useners beweisführung und meiner widerlegung liegt: Φ. . . τὸν λόγον σου πάλαι θαυμάσας ἔχω, ὅσω καλλίω τοῦ προτέρου ἀπειργάσω· ὥστε ὀκνῶ μὴ μοι ὁ Λυσίας ταπεινὸς φανῆ, ἐὰν ἄρα καὶ ἐθελήσῃ πρὸς αὐτὸν ἄλλον ἀντιπαρτείνειν. καὶ γὰρ τις αὐτὸν, ὦ θαυμάσιε, ἐναγχος τῶν πολιτικῶν τοῦτ' αὐτὸ λοιδορῶν ὠνειδίζει, καὶ διὰ πάσης τῆς λοιδορίας ἐκάλεί λογογράφον· τάχ' οὖν ἂν ὑπὸ φιλοτιμίας ἐπίσχοι ἡμῖν ἂν τοῦ γράφειν. — C. γελοῖσθ' ἔγωγε, ὦ νεανία, τὸ δόγμα λέγεις, καὶ τοῦ ἐταίρου συχρὸν διαμαρτάνεις, εἰ αὐτὸν οὕτως ἡγεῖ τινὰ ψοφοδεᾶ. ἴσως δὲ καὶ τὸν λοιδορούμενον αὐτῷ οἷε νομίζοντα λέγειν ἢ ἔλεγεν. — Φ. ἐφαίνεται γάρ, ὦ Σώκρατες· καὶ εὐνοισθᾶ που καὶ αὐτὸς ὅτι οἱ μέγιστον δυνάμενοί τε καὶ σεμνότετοι ἐν αἰσχροῖς πόλεσιν αἰσχύνονται λόγους τε γράφειν καὶ καταλείπειν συγγραμμάτα ἑαυτῶν, δόξαν φοβούμενοι τοῦ ἔπειτα χρόνου, μὴ σοφισταὶ κλησύνωνται. — C. γλυκὺς ἀγκῶν, ὦ Φαῖδρε, κλήθη' καὶ πρὸς τῷ ἀγκῶνι λανθάνει σε, ὅτι οἱ μέγιστον φρονούντες τῶν πολιτικῶν μάλιστα ἐρώσι λογογραφίας τε καὶ καταλείψουσιν συγγραμμάτων, οἳ γε καὶ ἐπειδὴν τινα γράφωσι λόγον, οὕτως ἀγαπῶσι τοὺς ἐπαινέτας, ὥστε προσπαραγράφουσι πρώτους, οἳ ἂν ἐκασταχοῦ ἐπαινῶσιν αὐτούς. — Φ. πῶς λέγεις τοῦτο; οὐ γὰρ μανθάνω. — C. οὐ μανθάνεις ὅτι ἐν ἀρχῇ ἀνδρὸς πολιτικοῦ συγγραμμάτι πρώτος ὁ ἐπαινέτης γέγραπται; — Φ. πῶς; — C. ἐδοξέ ποῦ φησι τῇ βουλῇ ἢ τῷ δήμῳ ἢ ἀμφοτέρω, καὶ δε εἶπε, τὸν αὐτὸν δὴ λέγων μάλα σεμνῶς καὶ ἐγκωμιάζων ὁ συγγραφεὺς, ἔπειτα λέγει δὴ μετὰ τοῦτο, ἐπιδεικνύμενος τοῖς ἐπαινέταις τὴν ἑαυτοῦ σοφίαν, ἐνίστε πάντῳ μακρὸν ποιησάμενος σύγγραμμα· ἢ σοι ἄλλο τί φαίνεται τὸ τοιοῦτον ἢ λόγος συγγεγραμμένος; — Φ. οὐκ ἔμοιγε. — C. οὐκοῦν ἐὰν μὲν οὗτος ἐμμένῃ, γεγηθῶς ἀπέρχεται ἐκ τοῦ θεάτρου ὁ ποιητής· ἐὰν δὲ ἐξαλιφῇ καὶ ἄμοιρος γένηται λογογραφίας τε καὶ τοῦ ἀξίος εἶναι συγγραφῆναι, πενθεῖ αὐτὸς τε καὶ οἱ ἐταῖροι. — Φ. καὶ μάλα. — C. δῆλόν γε ὅτι οὐχ ὡς ὑπερφρονούντες τοῦ ἐπιτηδεύματος, ἀλλ' ὡς τεθυμακότες. — Φ. πάντῳ μὲν οὖν. — C. τί δέ; ὅταν ἱκανὸς γένηται ῥήτωρ ἢ βασιλεὺς, ὥστε λαβῶν τὴν Λυκούργου ἢ Σόλωνος ἢ Δαρείου δύναμιν ἀθάνατος γενέσθαι λογογράφος ἐν πόλει, ἄρ' οὐκ ἰσόθεον ἡγεῖται αὐτὸς τε αὐτὸν ἔτι ζῶν, καὶ οἱ ἔπειτα γινόμενοι ταῦτα περὶ αὐτοῦ νομίζουσι, θεώμενοι αὐτοῦ τὰ συγγραμμάτα; — Φ. καὶ μάλα. — C. οἷε τινα οὖν τῶν τοιοῦτων, ὅστις καὶ ὀπωστῶν δύνουσι Λυσίας, ὠνειδίσει αὐτὸ τοῦτο ὅτι συγγράψῃ; — Φ. οὐκοῦν εἰκὸς γε ἔξ ὧν εὐ λέγεις· καὶ γὰρ ἂν τῇ ἑαυτοῦ ἐπιθυμίᾳ, ὡς ἔοικεν, ὠνειδίξῃ. — C. τοῦτο μὲν ἄρα παντὶ δῆλον, ὅτι οὐκ αἰσχρὸν αὐτὸ γε τὸ γράφειν λόγους. — Φ. τί γάρ; — C. ἀλλ' ἐκεῖνο οἶμαι αἰσχρὸν ἤδη, τὸ μὴ καλῶς λέγειν τε καὶ γράφειν, ἀλλ' αἰσχρῶς τε καὶ κακῶς usw.



denn Phaidros, Lysias möge wol in folge jenes angriffs nicht etwa bloß die epideiktische schriftstellerei aufgeben, sondern, was allein diesem zusammenhange logisch entspricht, überhaupt aufhören zu schreiben (ἐπίτχοι ἡμῖν ἄν τοῦ γράφειν). ach was! erwidert Sokrates, so empfindlich ist Lysias nicht und hat auch gegenüber solchem vorwurf von solcher seite her keine ursache dazu: denn in wahrheit ist sein tadler ebenso gut redenschreiber wie er selbst, und es kann diesem tadler gar kein ernst mit seinem tadel gewesen sein, auch alle andern erheblichen staatsmänner sind vielmehr eifrige redenschreiber und schriftsteller: denn jeder ihrer siegreichen anträge auf ein gesetz oder einen volksbeschluss ist ebenso gut eine rede (λόγος) oder ein schriftstück, wie es die schreibereien des Lysias sind. Lysias hatte vor dem angriff des Archinos nur oder doch fast nur epideiktische reden geschrieben, diese machte ihm nun Archinos zum vorwurf, aber nach Platons darstellung, mag dieselbe nun geschichtlich sein oder nicht<sup>15</sup>, nicht so sehr weil es epideiktische, sondern weil es überhaupt schriftlich herausgegebene reden waren, indem er den beruf des litteraten, des schriftstellers, des federfuchasers überhaupt als verächtlich zeichnete. und hiermit fällt denn das ganze gebäude Useners über den haufen, ja es ist in wahrheit, als ob mit diesen äusserungen Platon einwürfe wie die von Usener und schon früher von andern gemachten vorausgeschaut hätte und ihnen vorweg die spitze abbräche, indem er erklärt: die unterscheidung politischer, gerichtlicher, epideiktischer, panegyrischer, historischer und aller sonstiger reden, aufsätze und schriftstücke ist für meinen standpunct der beurteilung vollständig gleichgültig; ich verstehe unter λόγος jede art von mündlicher und schriftlicher gedankenäusserung, und für diese ganz allgemein entwickle ich hier die gemeinsamen regeln, es ist daher für mich auch von keinerlei bedeutung, ob Lysias inzwischen aus einem epideiktischen redner zu einem gerichtlichen zu werden anfängt oder auch längst geworden ist; ich behalte mir vielmehr das recht und die freiheit vor, auf eine kritik derjenigen seiner reden, welche allein zu diesem zwecke geeignet ist, die theorie zu erbauen, welche ich hier in diesem dialog darlegen will.<sup>16</sup> vgl. s. 261.

<sup>15</sup> und so ganz ungeschichtlich kann sie doch wol nicht sein, wenn anders wirklich Archinos 'durch seine ganze rede hindurch den Lysias λογογράφος nannte'. denn wo in aller welt hätte dies wort jemals den specifischen sinn des epideiktischen prosaschriftstellers? andererseits ist ja nicht zu leugnen, dass auf diesen allerdings das ἐπίδεικνύμενον usw. 258<sup>a</sup> hinweist. <sup>16</sup> ist der mensch einmal in einen bestimmten gedankengang gerathen, dann steht er auch unausbleiblich unter dem banne desselben. so musz sogar das unschuldige 'jüngst' (ἐναρχος), mit welchem die rede des Archinos eingeführt wird, bei Usener zu einem beweis für die von ihm angenommene abfassungszeit des Phaidros erhalten. 'der dialog' so schreibt er 'bezeichnet eine gerichtsverhandlung des herbstes 403 als ereignis der jüngsten vergangenheit. diese relative zeitangabe ist nicht sowol von einer fingierten scenerie als von

Und sieht es denn nicht bei Useners darstellung genau so aus, als habe Platon, da er merkte, Lysias werde wol bald der epideiktischen schriftstellerei auf immer den abschied geben und er selbst dann mit seiner kritik derselben zu spät kommen, recht rasch seine zeit benutzt, um ihm noch seinen hieb versetzen zu können? wo bleibt da die 'gerechtigkeit'?

Gleich viel also ob gerecht oder ungerecht, Platon konnte nun einmal, was niemand bestreiten wird, für seinen Phaidros in der that nur diese rede des Lysias gebrauchen und musste sie daher auch gebrauchen oder aber diesen dialog in dieser gestalt ungeschrieben lassen. und ich denke, man wird sich nach dem vorstehenden doch ein wenig besinnen von neuem zu behaupten, er habe um 396 gar nicht mehr auf den gedanken an einen solchen schriftstellerischen plan verfallen oder, wenn ja, ihn doch nicht ausführen können aus furcht vor dem vorwurf der ungerechtigkeit. gesetzt vielmehr, er habe diesen dialog wirklich erst um 396 geschrieben, so haben wir alle ursache ihm zu danken, dasz er diesen vorwurf nicht gescheut, sondern lieber sein werk der nachwelt überliefert hat.

Wäre aber ein solcher hypothetischer tadel der ungerechtigkeit für jenen zeitraum auch noch ungleich berechtigter als er ist, so steht demselben für 402 ein anderer gegenüber, nemlich der einer vordringlichen unschicklichkeit. oder hätte man<sup>17</sup> etwa nicht mit recht eine solche darin gefunden, wenn ein junger mann von 25 jahren, der bisher noch nichts geleistet hat, in seinem erstlingswerke dem Isokrates, einem andern, allerdings um neun jahre ältern, der aber auch noch nichts weiter geleistet hat als die rede gegen Euthynos oder den sog. Amartyros<sup>18</sup> und höchstens vielleicht noch, wie Usener selbst sagt, eine oder zwei andere sachwaltreden, ein derartiges litterarisches empfehlungsschreiben ausstellt, wie wir es am schlusse des Phaidros lesen?

der abfassungszeit des dialogs abhängig.' wer die stelle ohne voreingenommenheit liest, wird sich vielmehr folgendes sagen müssen. da der dialog keine andern anachronismen enthält, so ist dies das jüngste datum in demselben. das genügt schon, um jene bezeichnung zu rechtfertigen. man vergleiche nur bei andern anachronismen Platons das völlig synonyme  $\nu\upsilon\nu\ \nu\epsilon\omega\tau\acute{\iota}$  Menon 90<sup>a</sup> (s. anm. 57) und das wenigstens ähnliche  $\pi\acute{\epsilon}\rho\upsilon\tau\iota$  Prot. 327<sup>d</sup>. Gorg. 473<sup>e</sup>, aus welchem doch niemand schlieszen wird, der Protagoras sei nicht allzu lange nach der auf-führung der 'Wilden' des Pherekrates und der Gorgias nicht allzu lange nach der rathsmithedschaft des Sokrates entstanden. aber im Phaidros ist jene bezeichnung überdies auch durch den zusammenhang geboten. denn die vermutung des Phaidros, Lysias werde vielleicht bald ganz zu schreiben aufhören, hat doch nur dann einen sinn, wenn er sie ausdrücklich an einen erst jüngst erfolgten angriff anknüpft. es ist daher völlig unnütz nach einer noch tiefer liegenden erklärung zu suchen, und bedürfte es einer solchen, so könnte es wenigstens nach der dargelegten richtigen auffassung der stelle die von Usener gegebene nicht sein.

<sup>17</sup> s. KF Hermann Plat. phil. s. 382. Ueberweg zeitfolge der Plat. schriften s. 255. <sup>18</sup> vgl. anm. 4. 12. 24.

Aber die sache kommt noch schlimmer, wenn wir auf die behandlung des Sokrates sehen. bekanntlich haben RSchöne<sup>19</sup> und Grote<sup>20</sup> mit scharfsinniger begründung darzuthun gesucht, dasz bei lebzeiten des Sokrates die entstehung einer litteratur Sokratischer dialoge überhaupt noch ein ding der unmöglichkeit gewesen sei, und der stimmfähigste unter sämtlichen lebenden beurteilern derartiger fragen<sup>21</sup> hat dieser ausführung mit allem fug zwar nicht eine unbedingte, aber doch einen hohen grad von bedingter berechtigung zuerkannt. jedenfalls ist es nicht wahrscheinlich, dasz schon damals dem Sokrates in einem solchen dialog andere dinge untergelegt werden durften als solche die er von seinem standpunct aus wenigstens noch allenfalls hätte sagen können.<sup>22</sup> zu diesen gehört aber die Platonische ideenlehre nicht, und dennoch ist sie im Phaidros enthalten. noch mehr, in den anfängen dieses dialogs wird zwar die verwerfung aller naturphilosophie seitens des historischen Sokrates bis zu einem gewissen grade äusserlich festgehalten, 227<sup>a</sup> ff. 230<sup>d</sup> (vgl. 230<sup>a</sup>); aber 269<sup>e</sup> ff. macht sie der selbstcorrectur platz, dasz alle wahrhaft groszen bestrebungen doch etwas bedürfen von jenem spitzfindigen und hochfliegenden geschwätz über die natur usw.<sup>23</sup> ist diese berichtigung wirklich eine kritik des noch lebenden lehrers, so gewinnt sie sicherlich nicht an pietät durch eine form welche vollends ihm selbst dieselbe unterschiebt, und es will sich dies recht wenig in eine zeit schicken, die, wie die jahre 403 und 402, bereits an der schwelle einer andern steht, in welcher es zum unverbrüchlichen anstandsgesetz in der attischen prosa wird, jede litterarische polemik gegen eine noch lebende person mit nennung von deren namen zu vermeiden. und noch ein ähnlicher punct ist übrig, die selbstironie mit welcher Sokrates 242<sup>b</sup> ff. sein daimonion behandelt mochte Sokrates noch so gut spasz verstehen, immer fragt sich, ob, so lange er lebte, Platon es für schicklich erachten konnte ihm dergleichen anzudichten.

Von allen gründen Useners für die veröffentlichung des Phaidros im j. 402 ist der folgende für mich der erheblichste. da die polemik des Antisthenes wider Isokrates und zugleich Platon an den Phaidros des letztern und an die sachwaltetreden, welche ersterer und Lysias in dem processe zwischen Nikias und Euthynos 403 den beiden ent-

<sup>19</sup> über Platons Protagoras (Leipzig 1862) s. 72. <sup>20</sup> Plato I<sup>1</sup> s. 196 ff. <sup>21</sup> Zeller ao. s. 450 ff. <sup>22</sup> ein teil der dialoge des Aischines war, wie die sage geht, noch vor oder doch in Megara bald nach dem tode des Sokrates geschrieben, aber man bemerkte auch, wie treu er in denselben den meister copiert habe: La. Diog. II 60. 62 διεβάλλετο δ' ὁ Αἰσχίνης καὶ μάλισθ' ὑπὸ Μενεδήμου τοῦ Ἑρετριέως, ὡς τοὺς πλείστους διαλόγους ὄντας Σωκράτους ὑποβάλλοιτο, λαμβάνων παρὰ Ξανθίππης . . . τούτου τοὺς διαλόγους καὶ Ἀρίστιππος ὑπώπτευεν. ἐν γούν Μεγάρῳ ἀναγινώσκοντος αὐτοῦ φασι σκῶσαι εἰπόντα: πόθεν σοι, ληστὰ, ταῦτα; <sup>23</sup> πάντα ὅσαι μεγάλοι τῶν τεχνῶν, προδεδόνται ἀδολεσχίας καὶ μετεωρολογίας φύσει περὶ usw. vgl. Susemihl Plat. phil. I s. 212 f.

gegenstehenden parteien geliefert hatten<sup>24</sup>, anknüpfte, so sei es undenkbar dasz diese kritik, und folglic auch dasz der Phaidros erst jahre lang nach jenem process zu tage getreten sei. ganz richtig, aber doch nur, wenn hierbei nicht besondere umstände mit ins spiel kommen, welche die sache dennoch für diesen fall nicht blosz denkbar, sondern sogar wahrscheinlich machen. nun ist es mir aber wiederum wenig glaublich, dasz ein so gereizter litterarischer zwist im kreise der schüler des Sokrates schon bei dessen lebzeiten möglich war<sup>25</sup>, zumal da sie doch sogar unmittelbar nach dessen tode noch eine zeit lang das gewohnte zusammenleben in Megara fortsetzten. dasz freilich auch Antisthenes sich unter denen welche es thaten mit befunden habe, können wir nicht beweisen: sollen wir ausdrücklic einzelne namen nennen, so werden uns von unsern quellen als solche nur Platon, Aristippos und Aischines geliefert.<sup>26</sup> aber glücklicherweise gibt uns Usener selbst von einer andern seite her die waffen gegen ihn in die hand. man kann im einzelnen über seinen indicienbeweis rechten, im ganzen hat er es zur allergrösten wahrscheinlichkeit erhoben, dasz die angriffe des Antisthenes dem Isokrates das ihm ohnehin nur durch die not aufgedrungene geschäft des sachwalts vollständig verleideten. aber wie verträgt sich dies damit, wenn diese angriffe vielmehr gleich nach dem anfang jener thätigkeit des Isokrates begannen, so dasz er sie also vielmehr runde zehn jahre ertrug? reime sich beides ein anderer zusammen, ich vermag es nicht. denken wir uns dagegen, dasz der Phaidros mit seiner gegenüberstellung des Lysias und Isokrates erst um 396 erschien, so wird alles licht und klär: es wird dann, wenn man mit Usener selbst annimmt, dasz den Antisthenes der widerspruch gegen eben diese abschätzung des Platon zu dem angriff auf Isokrates bewog, vollständig begreiflic, dasz er erst jetzt den feldzug wider den letztern eröffnete und, um eine entgegengesetzte gegenüberstellung beider redner zu gewinnen, zu eben jenem sieben jahre ältern process zurückgriff, in welchem sich die reden beider gegenübergestanden hatten, und dann hierauf noch eine zweite und vielleicht noch eine dritte streitschrift folgen liesz, so dasz Isokrates nach verlauf von nicht mehr als drei jahren das feld räumte. und dasz der letztere dann in der sophistenrede den Phaidros so berücksichtigte, wie er es gethan hat, war gewis auch viel natürlicher, wenn dieser dialog erst fünf, als wenn er ganze elf jahre früher erschienen war.

Wie Platon zur ideenlehre kam, wissen wir durch Aristoteles<sup>27</sup>,

<sup>24</sup> vgl. Sauppe ao. s. 187. 199. Blass ao. II s. 201 und oben anm. 4. 12. 18. <sup>25</sup> am wenigsten, wenn der angriff sich zugleich gegen Platon richtete. denn dasz allerdings Isokrates, obgleich schüler des Sokrates, doch nicht zu dessen engem und eigentlichem freundeskreise gehörte, scheint daraus hervorzugehen, dasz er in Platons Phaidros 59<sup>b</sup> ff. weder unter den beim tode des meisters anwesenden noch abwesenden jüngern genannt wird. <sup>26</sup> La. Diog. II 62 (s. anm. 22). Hermodoros ebd. II 106. III 6. <sup>27</sup> met. I 6, 987<sup>a</sup> 29 ff.

obschon ich nicht daran zweifle, dasz es in unsern heutigen zeiten nicht an überklugen leuten fehlen wird, die es anders und besser zu verstehen meinen. leider sagt uns Aristoteles nicht, ob dieser geistige entwicklungsprocess schon vor dem tode des Sokrates fertig war oder nicht. mir ist stets als die wahrscheinlichste ergänzung dieses mangels das einleitungsgespräch des Theaitetos zwischen Eukleides und Terpsion erschienen, jene feine form einer dedication an die megarischen freunde, wie man es mit recht genannt hat.<sup>28</sup> fragt man nemlich nach dem innern verhältnis desselben zu dem inhalt dieses dialogs, also zur erkenntnislehre, so konnte Platon für diese von den Megarikern nichts lernen und weniger als nichts. die beziehung musz also nicht in dem liegen, was der dialog ausdrücklich ausführt, sondern in dem was für Platon die unmittelbare consequenz aus demselben ist. das aber ist die ideenlehre. denn das ergebnis des Theaitetos ist, dasz im gebiete des empirischen bewustseins und seiner objecte, mag man noch so tief in die tiefsten schachte dieses gebiets hinabsteigen oder noch so hoch auf seine höchsten höhen klimmen, nirgends wirkliche erkenntnis zu finden ist, und daraus folgt ja für Platon unmittelbar, wenn es überhaupt erkenntnis geben soll, dasz es auch überempirische objecte für dieselbe geben musz, das aber sind eben die ideen. nun werden aber die 'ideenfreunde' im Sophistes 242<sup>b</sup> ff. so lange für die Megariker angesehen werden müssen, bis es gelungen ist den neuesten, erschöpfend nach allen seiten das betreffende material in betracht ziehenden beweis Zellers<sup>29</sup> hierfür zu entkräften, was nach dem sachkundigen urteil von Bonitz<sup>30</sup> gerade keine leichte aufgabe sein wird. steht die sache aber so, dann wird man sich meines erachtens auch des gedankens kaum erwehren können, dasz die ideenlehre, wenn auch gewis schon lange in Platons geiste gährend, doch zu ihrer wirklichen ausgeburst erst bald nach des Sokrates tode in Megara gelangte in folge des anregenden geistesverkehrs, den Platon dort mit Eukleides führte, dasz also beide durch denselben damals auf diese nemliche consequenz der Sokratik verfielen, und es begreift sich dann freilich leicht genug, dasz Eukleides bei seiner trocken abstracten fassung dieser lehre nicht lange ihr treu blieb, sondern bald vollständig in den Eleatismus zurücksank.<sup>31</sup> ist nun dies alles richtig, so kann der Phaidros gar nicht vor dem tode des Sokrates geschrieben sein.

Aber der stil! ruft Usener. nun ich dünkte, wenn man die verschiedenheiten des stils und der darstellungsweise in den verschiedenen schriften Platons, und dabei vielfach in solchen die man nahe an einander zu rücken mancherlei ursache hat, wenn man seine wunderbare fertigkeit auch im copieren fremder stilmuster bedenkt, wie

<sup>28</sup> Hermann ao. s. 492. gegen die bemängelung dieser bezeichnung durch Ueberweg ao. s. 235 s. die treffende widerlegung von FSchultess 'die abfassungszeit des Plat. Theaitetos' (Straszburg 1875) s. 31 f.  
<sup>29</sup> ao. s. 214 ff. (<sup>2</sup> s. 180 ff.). <sup>30</sup> Plat. studien<sup>2</sup> (Berlin 1875) s. 182 anm. 42. <sup>31</sup> Zeller ao. s. 222 f.

er sie im Protagoras und im Symposion zeigt, so sollte man einsehen, welches ein vergebliches bemühen es ist diesen Proteus zwingen und binden zu wollen. in der that, die schreibweise des Phaidros hat ihres gleichen nicht in den andern Platonischen werken, aber wer dies daraus zu erklären sucht, dasz wir hier die specifische diction des jugendlichen Platon vor uns hätten, der sehe wol zu dasz er uns nicht mit dieser angeblichen erklärungs in ein wirkliches meer von dunkelheiten hinausstosze. denn wo wollen wir dann mit den sog. Sokratischen gesprächen, welche ohne voraussetzung der ideenlehre verständlich sind, dem kleinern Hippias, Lysis, Charmides, Laches, Protagoras, bleiben, welche bisher von der groszen mehrzahl der forser, sowol derer die denselben den Phaidros noch voranschicken als derer die ihn später setzen, von den verschiedensten standpuncten aus mit seltener übereinstimmung noch in die letzten lebensjahre des Sokrates aus in der that sehr nahe liegenden gründen verlegt worden sind?<sup>32</sup> das ist dann nicht mehr möglich, weil der stil hier ein ganz anderer ist. doch wir müssen abwarten, bis erst ein greifbarer versuch gemacht wird sie in einer spätern lebensperiode Platons unterzubringen, bevor sich weiter in dieser sache reden lässt. gelänge aber auch ein solcher versuch, so würden immer noch ihre seitenstücke Apologie, Kriton und vielleicht auch noch der über diesen standpunct hinausgehende Euthyphron übrig bleiben, die man ja in die nächste zeit nach des Sokrates tode während des megarischen aufenthalts zu setzen pflegt, also nur vier jahre etwa später als die geburtszeit des Phaidros nach Useners berechnung. dann ist in der that ein wunderbar jäher stilistischer umwandlungsprocess in diesen wenigen jahren mit Platon vor sich gegangen ohne alle zwischenlieder und übergangsstufen, fast wie in einem zaubermärchen.

Geht man aber gar so weit, die composition des Phaidros zu bemängeln, um auch hieraus ein kennzeichen für die grosze jugendlichkeit des verfassers zu gewinnen, so wäre es freilich sehr schlimm, wenn derselbe in eben diesem werke, in welchem er von einer schrift verlangt, dasz sie ein lebendiger einheitlicher organismus (ζῷον) sei, und der rede des Lysias den mangel dieser eigenschaft vorwirft (264<sup>c</sup>), dem gleichen tadel unterliegen müsste. allein die aufgabe dieses dialogs lässt sich kurz dahin zusammenfassen: er soll bestimmen, welches die richtige art des redens und schreibens sei (τίς ἔστιν ἡ ὀρθότης τοῦ λέγειν τε καὶ γράφειν), und gerade das grund-erfordernis im sinne Platons ist, dasz rede und schrift aus jener begeisterung sprieszt, welche er die 'rechte' liebe nennt. dies ist das feste und meines erachtens vollkommen genügende einheitsband, welches den ersten teil von seiten des inhalts mit dem zweiten verknüpft, oder, wie Schleiermacher es treffend ausdrückte: dort wird

<sup>32</sup> dasz Zeller ao. s. 451 f. den Protagoras lieber erst der nächsten zeit nach dem tode des Sokrates zuweisen will, ist dabei unwesentlich, und ebenso wenig kommt es hier darauf an, ob man den Euthyphron in dieselbe zeit oder noch früher oder umgekehrt später setzen will.

der trieb, hier die methode behandelt. diese andeutung mag hier ausreichen. ein näheres eingehen auf die anfechtungen Useners glaube ich mir im interesse der kürze an dieser stelle versagen zu müssen, da ich überzeugt bin dasz der angedeutete gesichtspunct von selbst zu andern ergebnissen führen musz.

Und sollen denn die scherze, die Platon selbst in diesem dialog über seine dithyrambische überschwenglichkeit macht<sup>33</sup>, für gar nichts gelten? oder zeigen sie uns nicht vielmehr, dasz er mit vollem bewusstsein seinem überströmenden mutwillen die zügel schieszen lässt, nicht weil er vor lauter 'jugendlichkeit' nicht anders kann, sondern weil er gar nicht anders will? freilich eine ganz besondere seelenstimmung ist es, der dieser ergusz entquillt, und es fragt sich nur, ob wir im stande sind uns eine haltbare möglichkeit für dieselbe um die zeit des j. 396 zu denken: denn ein mehreres vermögen wir mit den heute noch zu gebote stehenden mitteln nicht zu erreichen.

Eines musz zunächst auch ich zugeben, wie es schon Zeller<sup>34</sup> gethan hat: auch ich habe es nie begreifen können, wie man so vielfach es über sich zu gewinnen vermocht hat zwei in stil, conception und composition so unähnliche werke wie den Phaidros und das Symposium unmittelbar auf einander folgen zu lassen. denn allerdings, vergleicht man beide, wie weit liegt da in der that die überschäumende und übersprudelnde jugendfülle des einen und die gesättigte künstlerische ruhe und männliche reife des andern aus einander! aber dennoch würde ich dies urteil nicht wagen, wenn es sich nicht in den liebesreden des Phaidros und im Symposium um die bearbeitung des nemlichen themas handelte. um so weniger vermag ich mir aber auch die dritte bearbeitung desselben in Lysis zwischen jenen beiden andern zu denken<sup>35</sup>, so begreiflich mir in einer zeit vor ihnen beiden dessen 'neckische begriffsklitterei'<sup>36</sup> ist.

Trotzdem bin ich ein zu guter Aristoteliker, um nicht anzunehmen, es müsse der von den verschiedensten seiten immer wieder hervortretenden ansicht, der Phaidros sei das eröffnungsprogramm von Platons lehrthätigkeit in der Akademie, wenigstens etwas wahres zu grunde liegen. und was das wahre hieran ist, hat Ueberweg<sup>37</sup> bewiesen, den in dieser hinsicht noch keiner widerlegt hat und auch wol keiner widerlegen kann. wenn ein schriftsteller in einer seiner schriften ausführt, wie Platon im letzten abschnitt des Phaidros, auch die beste art von schriftwerken dürfe von ihrem verfasser im wesentlichen nur als eine repetition seiner bereits mündlich geäußerten gedanken für sein eignes vergeszliches alter und für seine anhänger und gesinnungsgenossen angesehen werden, so kann doch kaum bezweifelt werden, dasz er bereits diese schrift selbst mit zu jener besten art rechnen will, er musz also bei ihrer abfassung schon

<sup>33</sup> 235<sup>cd</sup>. 237<sup>ab</sup>. 238<sup>cd</sup>. 241<sup>e</sup> f. 242<sup>e</sup>. 244<sup>a</sup> ff. 257<sup>d</sup>. 258<sup>e</sup> ff. 292<sup>d</sup>. 263<sup>d</sup>. 265<sup>ab</sup> f. 278<sup>b</sup>. <sup>34</sup> ao. s. 457 anm. 3. <sup>35</sup> genau so urteilt Zeller ao. s. 452 f. anm. 2. <sup>36</sup> Hermann ao. s. 383. <sup>37</sup> ao. s. 16 ff. 101. 128. vgl. Susemihl in diesen jahrb. 1863 s. 242 ff. 1864 s. 861 ff.

anhänger sich durch mündlichen gedankenaustausch gewonnen haben. wie wenig es nun aber mit dem spruche Ueberwegs<sup>38</sup> abgethan ist, die überlieferung kenne nur die von Platon 388 oder 387 eröffnete schule in der Akademie, und wie sehr Zeller<sup>39</sup> und Alberti<sup>40</sup> mit der annahme recht haben, dasz die keime zu derselben schon eine reihe von jahren zurückliegen, das hat sich nun aus jener beweisführung Useners ergeben, nach welcher der Phaidros nicht wol später als 396 geschrieben sein kann.

Niemand berichtet uns, dasz Platon jene elf bis zwölf jahre vom tode des Sokrates bis zu dieser schulgründung ununterbrochen auf reisen gewesen sei. wer es also annimmt, kämpft genau eben so gut wie wer es bestreitet mit hypothese gegen hypothese und ist genau so gut den beweis für die seine schuldig, und sollte sich auf keiner von beiden seiten ein solcher wahrscheinlichkeitsbeweis liefern lassen, so würde man beide annahmen einfach als gleich berechnete möglichkeiten neben einander stellen müssen. in dem eben bemerkten liegt nun aber bereits dieser wahrscheinlichkeitsbeweis für die letztere derselben, und einen andern haben Steinhart<sup>41</sup>, welcher meines wissens znerst eine derartige vermuthung aussprach, und besonders Zeller<sup>42</sup> aus dem Theaitetos entnommen.<sup>43</sup> aber auch so noch kann man zweifelhaft sein, ob es gerathener erscheint einen zwischenaufenthalt des philosophen in Athen zwischen der rückkehr aus Megara und der kyrenäisch-ägyptischen reise<sup>44</sup> oder mit Steinhart zwischen der letztern und der italisch-sikelischen oder endlich, wozu Zeller geneigt ist, einen zwiefachen zu beiden zeiten anzunehmen. zur empfehlung der ersten und namentlich der dritten annahme liesze sich mancherlei sagen, und als eine äuszere spur für die erste liesze es sich vielleicht betrachten, dasz bei La. Diog. III 6f. in der folge der Platonischen reisen die nächste nach dem megarischen aufenthalt unbestimmt mit ἔπειτα, die folgenden aber mit localer genauigkeit durch κακέϊθεν und ἔνθεν angereicht werden<sup>45</sup>, wenn nur nicht dieser

<sup>38</sup> ao. s. 128. vgl. jedoch anm. 48. 50. wie wenig die äuserungen im Phaidros über die schriftstellerei bereits das bestehen einer 'eigentlichen lehranstalt' Platons zu ihrer notwendigen voraussetzung haben, ist von mir schon in den anm. 37 angeführten aufsätzen dargethan.

<sup>39</sup> ao. s. 352 ff. (<sup>2</sup> s. 297 ff.). <sup>40</sup> 'über die stelle 274<sup>b</sup>—278<sup>b</sup> im Plat. Phaidros und über die Platonische schule' rhein. mus. XIX (1864) s. 340 ff.

<sup>41</sup> Platons werke III s. 100. 213. 316. 473. freilich äuszert sich derselbe in sehr ungenügender, schwankender und widersprechender weise. <sup>42</sup> ao. s. 353 anm. 1. s. 461 f. vgl. s. 355 anm. 3. <sup>43</sup> schon

von vorn herein wird man es übrigens, wie Zeller ao. s. 355 anm. 1 mit recht urteilt, mit Grote ao. I s. 121 unwahrscheinlich finden müssen, dasz Platon die ganzen '10—12 jahre vor seiner rückkehr aus Sikilien in freiwilliger verbannung zugebracht haben sollte'. <sup>44</sup> dann würde man, da man sich schwerlich entschlieszen dürfte an eine entstehung des Sophistes, Politikos, Parmenides schon vor der ägyptischen reise zu glauben, diese drei dialoge erst den zeiten nach der italisch-sikelischen reise zuweisen müssen. <sup>45</sup> εἰς Μέγαρα . . ὑπεχώρησεν. ἔπειτα εἰς Κυρήνην ἀπῆλθε πρὸς Θεόδωρον τὸν μαθηματικόν· κακέϊθεν εἰς Ἰταλίαν πρὸς τοὺς Πυθαγορικοὺς Φιλόλαον καὶ Ἐυρυτον· ἔνθεν τε εἰς



ganze bericht in manchem beträcht gar zu wertlos wäre. bei jeder dieser beiden hypothesen würde es übrigens auch möglich sein, da der aufenthalt in Megara vermutlich nicht lange dauerte<sup>46</sup>, die entstehung des Phaidros bis 398 oder doch 397 hinaufzurücken.<sup>47</sup> aber die zweite ist von allen dreien die einzige die auch ein ausdrückliches äusseres zeugnis<sup>48</sup> für sich hat, und zwar ein solches das, wenn man eben nur dies aus ihm entnimmt und von seinem sonstigen inhalt absieht, zwar nicht besser, aber auch nicht schlechter verbürgt ist als diejenigen die vielmehr den Platon unmittelbar von Aegypten nach Groszgriechenland reisen lassen; und die umkehr dieser letztern darstellung in der eben erwähnten angabe des Laertios Diogenes trifft mit ihm wenigstens darin wieder zusammen, dasz auch nach ihr Platon unmittelbar aus Aegypten nach Athen heimkehrt. überdies möchte ich, so sehr sich auch darüber streiten lässt, immerhin mit andern<sup>49</sup> in dem 'ägyptischen' mythos im Phaidros 274<sup>c</sup> ff. nebst der anführung des süßen Nilbugs 257<sup>d</sup> lieber bereits eine reminiscenz an den ägyptischen aufenthalt Platons erblicken, ziehe es also vor ihn seine reise nach Kyrene (wenn er wirklich auch dorthin gieng) und Aegypten von Megara aus antreten zu lassen. dann kann aber der Phaidros füglich auch nicht früher geschrieben sein als 396 in Platons einunddreissigstem lebensjahr, und die hypothese gestaltet sich dann so: etwa ende 397 nach Athen zurückgekehrt sammelte er dort rasch einen kreis gleichgesinnter in freier und zwangloser vereinigung<sup>50</sup> um sich, und aus dem frischen vollgefühl dieses erfolgs und der noch frischen freude über die entdeckung seiner ideenlehre erkläre ich mir jene übermütige Dionysische feierstimmung, aus welcher heraus er den Phaidros schreibt und in demselben zum ersten

Αἴγυπτον πρὸς τοὺς προφήτας . . ἐπανεθῶν δὲ εἰς Ἀθήνας διέτριβεν ἐν Ἀκαδημίᾳ. nach dieser darstellung könnte Platon an den hof des ältern Dionysios entweder gar nicht oder erst nach errichtung seiner schule in der Akademie von Athen aus gekommen sein.

<sup>46</sup> s. darüber Zeller ao. s. 354 anm. 1. <sup>47</sup> dagegen ist es unmöglich nach dem freilich nur zweifelnd ausgesprochenen vorschlag von Zeller ao. s. 460 f. dieselbe erst mit dem beginn des zweiten athenischen zwischenaufenthalts eintreten zu lassen und doch zugleich auch den ersten mit schriftstellerischer thätigkeit auszufüllen, da dann der dialog erst nach 396/5 erschienen sein könnte. <sup>48</sup> Plut. über d. daimonion des Sokr. 7, 579<sup>a</sup> ff., wo Platon auf der rückkehr aus Aegypten nach Delos kommt, jedenfalls also sich nicht auf der strasse nach Italien, sondern nach Athen befindet. danach hält sogar Ueberweg ao. s. 126 ff. (vgl. anm. 38) die sache für wahrscheinlich. wenn derselbe sich aber auch auf den siebenten pseudoplatonischen brief stützt, welcher von den reisen nach Megara, Kyrene, Aegypten schweigt und so denn freilich Platon von Athen aus nach Italien kommen lässt (326<sup>b</sup>), so kann nach den untersuchungen von HTKarsten 'de Platonis epistolis' (Utrecht 1864) dieser darstellung auch nicht die geringste bedeutung mehr zugeschrieben werden. <sup>49</sup> zuerst, so viel ich weisz, Tennemann system der Plat. phil. (Leipzig 1792) I s. 118. <sup>50</sup> eine solche erklärt sogar Ueberweg ao. s. 128 für nicht unwahrscheinlich, nur um eine solche aber handelt es sich und noch nicht um eine 'eigentliche lehranstalt', s. anm. 38.

male diese lehre ausdrücklich, aber noch in mythischer form, schriftlich verkündet und seine gedanken über die liebe zwischen lehrer und schüler, über belehrung, überredung und erinnerung in wort und schrift ausspricht. mit recht hat aber auch Alberti<sup>51</sup> darauf hingewiesen, dasz wenigstens éine nachricht auf uns gekommen ist, in welcher vorausgesetzt wird, dasz Platon schon vor der ersten sikelischen reise 'jünger' (ἐταίροι) in Athen zurückliesz.<sup>52</sup> und wenn noch Praxiphanes das freundschaftsverhältnis zwischen Platon und Isokrates zu einem dialog benutzte, in welchem letzterer den erstern auf dessen landsitz besuchte und sich mit ihm über dichter unterhielt<sup>53</sup>, so spricht dies vielleicht (denn mehr möchte ich nicht behaupten) auch eher dafür dasz dieser persönliche verkehr mit dem tode des Sokrates oder dem achtundzwanzigsten jahre Platons nicht zu ende war, sondern nach ein paar jahren erneuert ward. dasz Platon sich noch 396/5 über Isokrates so äuszern konnte, wie er es im Phaidros thut, hat jedenfalls nichts unwahrscheinliches, zumal diese äuszierung die möglichkeit einer schon damals aufkeimenden furcht, der freund könne von den alten philosophischen sympathien abfallen, und mithin des nebensinnes einer freundlichen mahnung dies nicht zu thun keineswegs ausschlieszt.<sup>54</sup> ob aber Platon, wie Usener behauptet, abwesend war, als Isokrates die sophistenrede schrieb, läsztsich hiernach weder beweisen noch widerlegen: denn wir wissen nicht, in welchem jahre der philosoph seine reise nach Groszgriechenland antrat.

Ich glaube also dasz Zeller<sup>55</sup> mit seinem klaren blick wieder einmal richtiger gesehen hat als wir andern alle, indem er den Phaidros als den ersten dialog nach den genannten acht Sokratischen werken betrachtet und auf ihn ziemlich bald den Gorgias<sup>56</sup>, Menon<sup>57</sup>

<sup>51</sup> ao. s. 354. 358. <sup>52</sup> La. Diog. III 20 καὶ ἀναπέμπει (nemlich 'Ἀντίκρικε) Ἀθήναζε πρὸς τοὺς ἐταίρους. sollte freilich jene andere nachricht § 6 f. (s. anm. 45), welche Alberti gleichfalls, aber mit unrecht heranzieht, aus derselben quelle stammen, so verliert die sache alle bedeutung: denn wer die ägyptische reise nach der unteritalischen setzte, muste folgerichtig die schule in der Akademie unmittelbar an die erstere anschlieszen und konnte dann, wie schon anm. 45 bemerkt, den Platon erst nach ihrer eröffnung von Athen aus auf den weg nach dem hofe des ältern Dionysios bringen. <sup>53</sup> La. Diog. III 8 Πραξιφάνης συνέγραψε διατριβὴν τινα περὶ ποιητῶν γενομένην ἐν ἀργῷ παρὰ Πλάτωνι ἐπιξενωθέντος τοῦ Ἰσοκράτους. <sup>54</sup> wie Schröder 'quaestiones Isocrateae' (Utrecht 1859) s. 113 richtig bemerkt, so aber dasz ich eben auch nur hierin mit ihm übereinstimme. aber auch auf Reinhardt ao. s. 29 f., der doch gleich Usener den Phaidros als Platons erste schrift weit höher hinaufrückt, hat doch die stelle, wenn schon in etwas anderer weise, neben dem eindruck des lobes auch den der 'adhortatio' gemacht, zumal da er gleich mir die von Spengel ao. s. 733 empfohlene lesart des Bodl. und Ciceros *or.* 13, 41 εἴ τε εἴ für die richtige hält.

<sup>55</sup> ao. s. 453 ff. <sup>56</sup> die von Reinhardt ao. s. 37 angenommene beziehung von Gorg. 463<sup>a</sup> auf die sophistenrede des Isokrates § 17 ist viel zu unsicher als dasz man, um sie möglich zu machen, anlasz hätte jenen dialog für später zu halten als diese schrift. vgl. auch Rehdantz Gött. gel. anz. 1872 s. 1179 anm. \*\*. <sup>57</sup> wenn man so folgern dürfte,

und Theaitetos folgen lässt. nur den Euthyphron halte ich nach wie vor für später als den Gorgias, und den Euthydemos setze ich jetzt erst nach gründung der eigentlichen schule in die achtziger jahre des vierten jh. in keinem andern dialog aber als im Phaidros finden wir, wie schon andern aufgefallen ist, den nemlichen etymologischen mutwillen, welcher uns im Kratylos entgegentritt, in gleicher massenhaftigkeit und ausgelassenheit: auch diese beiden schriften werden also schon deshalb nicht allzu fern von einander liegen.

So begreift es sich denn auch dasz Platon, als er den boden Italiens betrat, schon ein weitberühmter mann war, welchen eben deshalb der ältere Dionysios für wert erachten konnte als eine zierde seines hofes zu sich einzuladen. denn so allein<sup>58</sup> lässt es sich ja vernünftigerweise denken, wie er an denselben kam.<sup>59</sup> ob aber die sache auch noch erklärbar ist, wenn Platon noch damals in freiwilliger heimatlosigkeit, ohne anhänger lebte und etwa nur erst den Phaidros, die Apologie, den Kriton und vielleicht den Euthyphron geschrieben hatte, dagegen wird ein bescheidener zweifel erlaubt sein.

Einen nennenswerten einwurf gegen die angenommene athe-nische wirksamkeit Platons von etwa 396 bis 390, den mir Wilamowitz aussprach, will ich nicht unerwähnt lassen: wie kommt es denn dasz dieselbe so gar keine spuren bei Aristophanes hinterlassen hat? es ist dies nur ein argumentum e silentio, welches aber doch in diesem falle beachtung verdient. nur aber fürchte ich, wenn man den Phaidros bis 303/2 hinaufrückt, dasz man eben damit denselben einwurf, wenn auch vielleicht etwas abgeschwächt, lediglich in die gleiche zeit hinaufschiebt. denn welches aufsehen musste dieser dialog mit seinen kecken angriffen auf alle welt machen, um so mehr je jünger der verfasser war! wie sehr war er mit seiner idealen liebe und seiner ausfahrt der seelen in das 'überhimmlische' reich der ideen geeignet den spott des komikers herauszufordern! wie wenig gilt dagegen ein gleiches von allen jenen andern genannten dialogen! oder soll der einwurf bestimmter dahin gehen, dasz in den beiden letzten erhaltenen stücken des komikers, den Ekklesia-zusen und dem Plutos, jede beziehung auf Platon fehle, so nehme fürs erste auch ich nicht an dasz Platon noch in Athen war, als die letztere komödie für die bühne bereitet ward.<sup>60</sup> hinsichtlich der

---

wie Usener (s. anm. 16) aus dem εναρχος im Phaidros 257<sup>c</sup> gethan hat, so würde man mit gleichem recht auch aus der im Menon mit *ῥῶν νεωτῆ* 90<sup>a</sup> anachronistisch erwähnten bestechung des Ismenias im j. 395 schlieszen müssen, dasz der letztere dialog bald nach diesem ereignis geschrieben sei, und da er doch seinem ganzen inhalt nach schwerlich anderswo als in Athen abgefasst sein kann, würde eben hiernach gerade Usener zugeben müssen, dasz Platon um diese zeit sich dort aufhielt. allein für so richtig ich hier die sache an sich halte, für so falsch, wie gesagt, diese art zu schlieszen.

<sup>58</sup> trotz Holm gesch. Siciliens II s. 153. 450. <sup>59</sup> wenn auch von allen angaben über diesen gegenstand nur die bei Nepos *Dion* 10, 2 und bei Diodor XV 7, 1 hiermit übereinstimmt. <sup>60</sup> ob die teilweise ähnl-

Ekklesiazusen aber fürs zweite steht die sache so. entweder hatte Platon schon damals auch sein staatsideal mündlich verbreitet, und dann würde sich auch durch die einwendungen von mir und Zeller<sup>61</sup> schwerlich jemand abhalten lassen jenes stück wenigstens teilweise als eine verspottung desselben zu betrachten. oder aber dieser musterstaat war damals auch im geiste seines urhebers noch nicht geboren, was ich glaube: dann ist auch nicht abzusehen, welchen bezug die Ekklesiazusen auf Platon nehmen sollten. weit mehr noch als bei der entwicklungsgeschichte der metaphysischen tappt bekanntlich bei der der politischen gedanken Platons die untersuchung in dunkelheiten und schwierigkeiten umher, und während in den letzten jahren auf der einen seite RHirzel<sup>62</sup> ein nicht gerade leicht zu entkräftendes gewicht zu gunsten der ansicht, der Politikos sei erst nach der Politeia geschrieben und stelle einen übergang aus dem standpunct des letztern werkes zu dem der Gesetze dar, in die wagschale geworfen hat, ist auf der andern Reinhardt in seiner sorgfältigen dissertation<sup>63</sup> unter billigung seines lehrers Usener zu dem ergebnis gelangt, dasz schon das dritte buch der Politeia erst nach 352 abgefasst sei. wie sehr aber die ohnehin schon reichlichen unmöglichkeiten, welche gegen dasselbe, falls es nur eine redaction von dieser schrift gab, eintreten, vermehrt werden würden, wenn Hirzel recht hätte, liegt auf der hand. ob sie sich, was ich stark bezweifle, durch die annahme zweier redactionen heben lassen, ob überhaupt diese annahme sich zu einer klaren und haltbaren gestalten lässt<sup>64</sup>, kommt auf den versuch an, und erst dieser versuch könnte auch lehren, ob das zwar bedingte, aber doch grosze lob, welches Reinhardt<sup>65</sup> und Usener dem buche Krohns über diese schrift erteilen, berechtigt, oder ob nicht vielmehr dieser hochbegabte mann in der hauptsache völlig und ohne nutzen für die wissenschaft in die irre gegangen ist. diesem versuche sehe ich mit spannung entgegen und werde ihn unbefangen prüfen, sobald er erschienen sein wird.

Die allgemeine schluszbemerkung Useners über den entwicklungsgang des genies endlich ist schön und als regel auch vielleicht wahr; jedenfalls aber hat auch diese regel ihre zahlreichen ausnahmen. oder möchte Usener auch Kant zu denen rechnen, welche 'nur überkommenes zu verarbeiten' hatten? auch Fichte aber schrieb zuerst vom Kantschen, Schelling vom Fichteschen standpunct aus. und wie steht es mit Aristoteles? mag man in noch so vielem betracht den verlust seiner jugendwerke beklagen, der beispieldlose ein-

lichkeit von Plutos 576 ff. mit Plat. Gorg. 521<sup>e</sup> f., auf welche Reinhardt ao. s. 26 hinweist, eine mehr als zufällige ist, lasse ich dahingestellt.

<sup>61</sup> Susemihl ao. II s. 296 f. Zeller ao. s. 466 anm. 2, der sich, wie er selbst bemerkt, in der hauptsache mir anschlieszt. <sup>62</sup> 'zu Platons Politikos' im Hermes VII (1874) s. 127 f. <sup>63</sup> s. 37 ff. <sup>64</sup> eine 'nachricht von einer erweiterten umarbeitung der Politeia', von der Usener s. 131 spricht, existiert nicht; nicht durch deutung, sondern nur durch umdeutung der bekannten stelle des Gellius XIV 3, 3 lässt sich eine solche construieren. <sup>65</sup> 'der Philebus des Plato' (Bielefeld 1878) s. 4.

flusz, welchen dieser mann auf das denken der jahrtausende nach ihm geübt hat und noch ausübt, konnte mit ihnen nichts zu schaffen haben. und anderseits, wenn Platon seine schriftstellerthätigkeit vielmehr mit jenen sieben oder acht Sokratischen werken begann, so sind auch schon in diesen die keime seiner künftigen grösze reichlich zu finden, und es bedarf dazu nicht erst des Phaidros. doch auch hierüber hat bereits Zeller<sup>66</sup> alles erforderliche bemerkt.

Um aber allem misverständnis vorzubeugen, wiederhole ich: es sind nur vermutungen von sehr verschiedenen wahrscheinlichkeitsgraden, welche ich aufgestellt habe, und ich bin weit entfernt für alle oder auch nur die meisten auf allseitige zustimmung zu hoffen; es ist sogar möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, dasz unter allen positiven ansätzen, welche ich vorgetragen oder von andern übernommen habe, kein einziger unwiderleglich ist. das aber glaube ich bewiesen zu haben, dasz Usener die acten genau da geschlossen hat, wo die eigentliche untersuchung erst beginnt, und dies halte ich für das einzige sichere, aber auch völlig sichere ergebnis meiner eignen untersuchung, dasz die entstehung des Phaidros vor dem tode des Sokrates bisher nicht bewiesen und auch nicht einmal zur wahrscheinlichkeit gebracht worden ist.

Und hier nehme ich denn von meinem freund Usener abschied mit aufrichtigem dank und herzlichem grusz, in der festen überzeugung dasz wir einander nicht auf dem felde der schlimmen, sondern auf dem der guten Eris begegnet sind.

---

<sup>66</sup> ao. s. 452 f. anm. 2.